



Prof. Dr. Claudia Kemfert ist Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am DIW Berlin.
Der Beitrag gibt die Meinung der Autorin wieder.

Katz-und-Maus-Spiel: Kampf um Atomkosten

Der Kampf um die Atomkosten – und wer sie zu tragen hat – erinnert an ein Katz-und-Maus-Spiel. Die Atomkonzerne haben über Jahrzehnte Subventionen zum Bau und Erhalt der Atomkraftwerke erhalten und dann gute Gewinne mit abgeschriebenen Kraftwerken erwirtschaftet. Viel zu lang halten die Atomkonzerne nun jedoch an veralteten Geschäftsmodellen fest und geraten so in schwieriges Fahrwasser. Die Atomkraftwerke werden nach und nach abgeschaltet, die Wirtschaftlichkeit aller anderen Kraftwerke schwindet. So sind die Bilanzen der Atomkonzerne in den letzten Jahren nicht mehr mit derart üppigen Gewinnen gesegnet wie in der Vergangenheit. Sollten die Atomkonzerne nicht in der Lage sein, ihre hohen Kosten über die kommenden Jahrzehnte decken zu können, droht der Öffentlichkeit ein Kostenberg, für den sie allein aufkommen muss. Zwar haben die Konzerne Rückstellungen in Höhe von 38 Milliarden Euro gebildet, doch zum einen stellt sich die Frage, wie sicher diese Rückstellungen in turbulenten Zeiten sind. Zum anderen muss beantwortet werden, wer die zusätzlichen Kosten tragen würde, sollten die tatsächlichen Kosten die Schätzungen übersteigen. Die Konzerne selbst hätten nichts gegen eine Verstaatlichung der Kosten einzuwenden, würden gern eine Atomstiftung unter staatlicher Aufsicht gründen, die sie von ihrer Verantwortung befreit. Eine derartige Bad Bank wäre jedoch für die Öffentlichkeit ein Bad Deal, da der Staat weder die Expertise für Atomrückbau und Entsorgung des Atomabfalls besitzt noch für die restlichen Kosten haftbar gemacht werden soll und kann. Geeigneter wäre die Einrichtung eines öffentlich-rechtlichen Fonds mit Nachschusspflicht, der die Gelder sichert und so die Gefahr der Kostenabwälzung für die Öffentlichkeit verringert. Derartige Fondslösungen werden auch in anderen Ländern praktiziert. Der Energiekonzern Eon

hat Ende 2014 einen rigorosen Schritt unternommen, um den Herausforderungen zu begegnen. Das fossil-atomare Geschäft sollte ausgelagert werden, erneuerbare Energien und das grüne Geschäft werden durch den Eon-Konzern abgedeckt. Dieser Schritt hat einerseits den Vorteil, dass sich beide Geschäftsmodelle nicht kannibalisieren. Andererseits kann der fossil-atomare Konzern auf erhebliche Kapitalwerte wie Kraftwerke oder Gasinfrastruktur zurückgreifen, welche ebenso Sicherheiten für die Rückstellungen der Atomenergie bieten. Die Rückstellungen sind in einem solchen Konzept durch ausreichende Kapitalwerte gedeckt. Nun sollen nach neuesten Entscheidungen jedoch die Atomgeschäfte in das grüne Eon wandern. Nicht nur, dass ein solches Unternehmen dann nicht wirklich grün ist. Zwar hat dieser Unternehmensteil, wenn klug gemacht, durchaus positive Zukunftserwartungen. So sehr man dem grünen Geschäftsmodell eine positive Zukunft wünschen mag, ist jedoch die notwendige Kapitaldeckung für die Kostenübernahme in diesem Konzern eher noch unsicherer als in dem alten. Diese Entscheidung ist Teil des Katz-und-Maus-Spiels: Zuvor hatte die Regierung einen Vorschlag eingebracht, die Haftungsregeln für Energieunternehmen zu ändern, sodass künftig auch Tochterunternehmen langfristig mithaften müssen. Der ausgelagerte Konzern von Eon müsste somit auch für die Muttergesellschaft haften, auch für die langfristigen Atomkosten. Offensichtlich hatte Eon gehofft, mit der Auslagerung des Atomgeschäfts der vollständigen Haftung entgehen zu können; bilanziell hätte dies in der Tat Vorteile gebracht. Die jetzige Entscheidung von Eon hat sicherlich zum Ziel, das Haftungsgesetz zu stoppen und die Politik zu Entscheidungen zu zwingen, die gut für die Energiewirtschaft, aber schlecht für die Öffentlichkeit sind. Im Trickfilm gewinnt übrigens am Ende immer die Maus.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Marie Kristin Marten
Dr. Wolf-Peter Schill
Dr. Vanessa von Schlippenbach

Lektorat

Karl Brenke

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.